Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen

Herausgeber: Emanzipation

Band: 4 (1978)

Heft: 2

Artikel: Gewalt gegen Frauen in der Schweiz : oder: weggehen ist nicht so einfach

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-358760

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gewalt gegen Frauen in der Schweiz

oder: weggehen ist nicht so einfach

"Weggehen ist nicht so einfach", nannte Marianne Pletscher ihr Buch*, in dem sie an Hand zahlreicher Protokolle nachweist, dass Gewalt gegen Frauen durchaus zum schweizerischen Alltag gehört. Peinlicherweise gehört physische Gewalt sogar zum gutbürgerlichen und intellektuellen schweizerischen Alltag, ist also nicht auf Ausländer oder "Unterschicht" zu verweisen oder gar, wie die NZZ ihren Lesern weismachen wollte, ein aus dem Ausland importiertes Problem. Die im Buch behandelten Fälle sind nur ein Bruchteil der vielen Interviews, die Marianne Pletscher geführt hat. Sie sind also Beispiele, nicht etwa die berühmten Ausnahmen, die die beliebte Regel von Ordnung im schweizerischen Haus bestätigen.

Die OFRA Zürich hat am 26. Januar gemeinsam mit dem "Verein zum Schutz misshandelter Frauen" und der FBB Zürich eine öffentliche Veranstaltung zum Thema "Gewalt in der Ehe" durchgeführt. Trotz Inserat im 'Tagblatt', das in jeden Zürcher Haushalt gelangt: zwar war der Saal gut gefüllt, aber es sah nicht so aus, als seien "Betroffene" darunter. Sicher ist es nicht richtig, über allgemeine Interessenlosigkeit zu lamentieren. Eher schon über ein weiteres Symptom dafür, dass die Scham – nicht etwa der Schläger, sondern der Geschlagenen – eine Kraft ist, die diese in sich selbst und ihren vier Wänden gefangenhält, aber auch, dass oft genug Weggehen selbst für einen Abend nicht so einfach ist.

"Schrei leise" heisst ein in Deutschland erschienenes Buch zum selben Thema. Die Geschlagenen müssen wohl sehr leise schreien (und die Nachbarn den Fernseher lauter stellen?), dass man sich in der Schweiz so lange einreden konnte: mit uns hat das nichts zu tun.

DIE OPFER DER OPFER

Natürlich hat Gewalt in der Ehe entscheidendes mit dem gesellschaftlichen System zu tun, welches die Mehrzahl der Frauen in die ökonomische Abhängigkeit eines Mannes drängt. Dass auch fast jeder Mann, der überleben will, in eine Rolle gezwungen wird, die er sich nicht ausgesucht hat, ist bekannt, die für ihn daraus folgenden psychischen Überforderungen sind genug beschrieben worden. Margret Rudow, Psychologin, Mitglied des Zürcher "Verein zum Schutze misshandelter Frauen" meint: *"Wir wissen sehr genau, dass die physische Gewalt nur die Spitze des Eisberges eines generellen, auch psychischen Gewaltterrors ist, der unsere Gesellschaft beherrscht, und der am sichtbarsten wird in der Mann-Frau-Beziehung. Aber es müssen Schwerpunkte gesetzt werden. Wir haben da angefangen, wo in unserer Gesellschaft die Gewalt sich am nacktesten zeigt."* Hier soll also die Rede sein von den "Opfern der Opfer".

FRAUENHÄUSER

Die Frauenbewegung kommt aus England und der BRD. Seit einiger Zeit wird aber auch in etlichen Schweizer Städten versucht, Modelle für Frauenhäuser zu entwickeln, die eine erste praktische Hilfe im akuten Notfall, aber darüberhinaus praktische und psychologische Hilfe für den nächsten und wichtigsten Schritt, nämlich eine Entscheidung für die Zukunft zu finden, bieten sollen. Am weitesten vorangetrieben worden ist das Projekt 'Frauenhaus' bisher vom "Verein zum Schutz misshandelter Frauen" in Zürich. Wir haben mit einigen Frauen dieses Vereins über den aktuellen Stand und die Zielsetzung gesprochen. Sie berichten:

ZUR BERATUNGSSTELLE:

Die Beratungsstelle ist eine Notlösung, damit wir überhaupt einmal beginnen konnten. Es kommen jedesmal durchschnittlich 2 – 3 Frauen zur Beratung. Das ist verständlich, weil wir direkte Hilfe nicht bieten können, solange wir kein Haus haben. Gewiss hilft es mancher Frau, wenn sie sich aussprechen kann, aber dann kommt der bittere Moment, wo wir sie wieder nach Hause schicken müssen. Zur Zeit nützen wir wohl am meisten den Frauen, die schon ziemlich genau wissen, was sie wollen oder besser, was sie auf gar keinen Fall mehr wollen, also Frauen. die vor allem praktischen Rat in juristischen und beruflichen Fragen brauchen. Zwar haben wir für Frauen, die von uns nicht einfach weggeschickt werden können, ohne dass wir sie ernsthafter Gefahr aussetzen, ein paar private Adressen, wo sie vorübergehend unterkommen können, aber mit wirklicher, Hilfe hat das natürlich nichts zu tun.

solcher Erfahrungen ist ein mühsamer Weg. Andererseits lernen wir dabei in der Gruppe genau das, was wir später vermitteln wollen, z.B. bei Behördengängen sich nicht entmutigen lassen, selbstbewusst aufzutreten und vor allem den meist niedrigen Informationsstand aufzuarbeiten, wodurch Selbstbewusstsein überhaupt erst möglich wird. Wenn wir später Frauen ermutigen wollen, ihr Leben in die eigene Hand zu nehmen, dann müssen wir erst selber lernen, wozu auch von uns die meisten in ihrer Erziehung nicht programmiert wurden.

DORNEN- UND LEHRREICHER UMGANG MIT DEN BEHÖRDEN

Wir haben eine Gruppe gebildet, die aufgrund unserer Recherchen mit einer Fragebogenaktion und nun auch mit Hilfe der Erfahrungen in der Beratungsstelle ein Konzept ausarbeitet. Gleichzeitig sind die behördlichen Wege abzuklären. Zwar steht Frau Emilie Lieberherr in ihrer Eigenschaft als Vorsteherin des Zürcher Sozialamtes unserem Projekt wohlwollend gegenüber. Ebenso hat Regierungsrat Arthur Bachmann, SP, in einer Kantonsratsdebatte "wohlwollende Prüfung" bei Vorlage eines konkreten Projektes zugesagt. Wir werden also zuerst das konkrete Konzept ausarbeiten müssen, obwohl das recht schwierig ist, wenn man ausser "Wohlwollen" keine Anhaltspunkte bekommt. Das Sammeln

EIN JAHR ARBEIT IN DER OFRA

1 Jahr OFRA: 1 Jahr voller Hoffnungen, Energien, Erlebnissen und Arbeit.
1 Jahr mit einigen Enttäuschungen, aber mit vielen neuen Ideen, Impulsen und Vorschlägen.
1 Jahr der gemeinsamen Erfahrungen, 1 Jahr, das jeder OFRA-Frau andere persönliche und private Erlebnisse brachte.
Wir wollen ein kleines Stimmungsbild vermitteln:

ICH MÖCHTE DIE ROLLENPRÄGUNG IN DER ERZIEHUNG VERMINDERN

J: Wie bist Du zur OFRA gekommen?

S.,32j.: Ich war schon ganz am Anfang bei den progressiven Frauen dabei. Es ist mir ein Anliegen in der OFRA zu arbeiten, weil ich einerseits meine ganz persönlichen Probleme, die mich als Frau und Mutter angehen, in der Arbeitsgruppe z.B. besprechen kann. Andererseits ist die OFRA eine politische Organisation, wir wollen auch nach aussen wirken und die gesamtgesellschaftlich Situation der Frau verbessern. Ich möchte schaurig gern, dass wir die Initiative für eine gute Mutterschaftsversicherung zuwege bringen, weil ich selber zweimal erlebte, wie frustrierend es ist, sofort nach der Geburt (ich hatte jeweils 4 Wochen bezahlten Schwangerschaftsurlaub) wieder an die Berufsarbeit zu müssen.

J: Du bist in der Arbeitsgruppe Erziehung, was macht ihr da?

S: Da wir fast alle in einem erzieherischen Beruf tätig sind und viele auch eigene Kinder haben, diskutieren wir sehr praxisbezogen, wie wir Rollenprägung in unserer Erziehung vermindern können; wir planen eine Artikelserie für die Emanzipation, womit wir die Leserinnen anspornen wollen, brieflich mitzuarbeiten.

J: Hast Du Probleme mit der OFRA?

S: Ich habe Zeitprobleme, ich habe manchmal das Gefühl überall nur halbpatzig zu sein, an der Arbeit, bei den eigenen Kindern, in der Arbeitsgruppe und im Vorstand. Ich muss mich häufig von Arbeiten drücken und bin dann frustriert, dass ich nicht mitmachen kann. Häufig stinkt es mir abends weggehen zu müssen, weil ich schon vor dem Nachtessen spüre, jetzt sollte man schnell essen, sonst reicht es nicht mehr für eine Gut-Nachtgeschichte oder sonst schlafen die Kinder noch nicht, wenn ich weg will.

MEHR SELBSTBEWUSSTSEIN UND SOLIDARITÄT

J: Warum bist Du in der OFRA?

M.,21j.: Schon vor der Gründung der OFRA kannte ich Frauen der PF, aber auch der FBB. Auch durch meine Mutter war ich früh auf Frauenprobleme aufmerksam gemacht worden und ich wollte mich ebenfalls für Frauenfragen engagieren, konnte mich aber nicht entscheiden, wo. Die PF war mir politisch zu stark fixiert, die FBB behandelt für mich die Frauenprobleme zu stark ohne gesellschaftliche Zusammenhänge. Die OFRA beinhaltet für mich beide Aspekte gleichermassen – und so war es für mich auch keine Frage, der OFRA beizutreten.

J: Hat sich in Deinem Leben etwas verändert, seit Du "dabei" bist?

M: Inzwischen kenne ich natürlich viele Frauen aus der OFRA und habe mit einigen auch persönlichen Kontakt. Ich glaube, dass sich mein ganzes Selbstbewusstsein und mein Solidaritätsgefühl positiv verändert hat, seit ich in der OFRA bin. Seit ich weiss, dass viele andere Frauen ähnliche Probleme haben wie ich, fühle ich mich nicht mehr so allein mit diesen Problemen und kann besser zu ihnen stehen und sie als wichtige Probleme zu akzeptieren.

J: Denk mal an dieses 1. OFRA-Jahr zurück; was kommt Dir dazu gerade in den Sinn?

M: Vieles war schwierig in diesem Jahr. Über- und Unterschätzungen von Situationen haben oft zu Spannungen geführt, die aber nicht selten zu anregenden Diskussionen geführt haben. Mir hat das Jahr vor allem gezeigt, dass Frauen anders arbeiten, als andere politische Organisationen. Doch es scheint mir sehr wichtig, dass wir auf Gefühle und Emotionen von Frauen eingehen können, ohne dabei unser Ziel aus den Augen zu verlieren. Wir werden dadurch mehr Zeit brauchen, sind aber dabei auch effektiver, weil wir uns selber sein können, mit all unseren Fragen und Widersprüchen. Politik muss nämlich nicht immer hart und stur sein, losgelöst von unseren Emotionen. Denn wir wollen Veränderungen für Frauen, die genauso fühlen wie wir.

MEIN LERNBEDÜRFNIS IST NOCH GROSS

J: Wie bist Du zur OFRA gekommen?

R.,23j.: Ich hätte eigentlich schon lange gern in einer Frauengruppe mitgemacht, fand aber keine, die mir wirklich entsprochen hätte. Bis ich dann vor einem Jahr auf einem Fest eine Frau traf, die mir von der baldigen Gründung der OFRA erzählte. Ich war hell begeistert und entschloss mich, sofort Mitglied zu werden.

J: Was erwartest Du von der OFRA?

R: Ich will mich für die Befreiung aller Frauen einsetzen, also auch für die Veränderung der ganzen Gesellschaft. Ich möchte aber auch mich selber verändern: ich merke immer wieder, wie stark meine Gefühle und mein Verhalten noch von den Normen geprägt sind, die uns allen eingetrichtert werden. Wie unwirklich das, was in meinem Kopf schon existiert, oft noch ist.

J: Hat sich in Deinem Leben, seit Du in der OFRA bist, etwas geändert?

R: Mir scheint, ich achte nun noch viel mehr auf frauenfeindliche Äusserungen und Verhalten und es macht mich schaurig sauer. Früher machte mich das traurig, weil ich mich so wehrlos fühlte. Jetzt aber fühle ich mich schon stärker. Auch politisch habe ich einiges gelernt. Gleichzeitig wurde mit bewusst, wievieles ich noch nicht weiss und wie gross mein Lernbedürfnis ist.

J: Hast Du etwas an der OFRA zu kritisieren?

R: Was mich stört, ist die Art und Weise, wie gewisse Auseinandersetzungen manchmal ablaufen: Ich habe manchmal den Eindruck frau streitet sich um irgendetwas relativ Unwichtiges (z.B. das Format einer Zeitung) dabei geht es eigentlicht um etwas Anderes, was nicht ausgesprochen wird (nämlich z.B. politische oder persönliche Meinungsverschiedenheiten.)
Oder liege ich hier völlig falsch, wenn ich meine, eine Frauenorganisation, die echte Solidarität erreichen will, sei auch dazu da, solche Mechanismen aufzudecken und zu überwinden? Vielleicht mache ich mir hier Illusionen?

VORSTELLUNGEN VOM KÜNFTIGEN FRAUENHAUS

Diese werden in der Gruppe noch diskutiert. Über grundsätzliche Fragen besteht Übereinstimmung: das Haus muss 7 mal in der Woche 24 Stunden lang geöffnet sein. Prinzipiell soll niemand abgewiesen werden. Bei begrenzter Kapazität müssen aber Minderbemittelte den Vorrang haben. Die Beratungseinrichtungen stehen selbstverständlich allen zur Verfügung. Im Haus soll eine qualifizierte Beratung stattfinden. Natürlich ist es wichtig, zu vielen anderen Stellen einen guten Kontakt herzustellen, welche Notsituationen auffangen, wo wir nicht helfen können. Wir können keine Alkoholikerinnen und Drogenabhängige aufnehmen, ebenso keine Verantwortung für psychiatrische Fälle übernehmen. Kinderbetreuung wird eine wichtige Rolle spielen und eine qualifizierte Betreuerin notwendig machen, denn mit Sicherheit werden wir es mit gestörten Kindern zu tun haben. Das alles ist personalintensiv, mithin teuer. Andererseits ist "Hilfe zur Selbsthilfe" ein wichtiges Stichwort. Es bedeutet, dass die Frauen im Haus zur Mitarbeit herangezogen werden sollen. Jede soll lernen, Verantwortung für sich und auch für die Gemeinschaft zu übernehmen. Wenn die Frauen mit der Zeit in der Lage sind, Telefondienst und Nachtaufnahmen zu übernehmen, ist das nicht in erster Linie eine finanzielle Erleichterung für uns, denn die Frauen werden ein Höchstmass an Fähigkeit zur Autonomie brauchen, wenn sie sich nach der Atempause, die das Haus ihnen gewähren will, zu einen selbständigen Leben, zu einem Leben allein mit ihren Kindern, entschliessen.

Marianne Pletscher, Weggehen ist nicht so einfach. Gewalt gegen Frauen in der Schweiz, Gespräche und Informationen. Limmat Verlag. Mit einem kleinen juristischen Ratgeber! Fr. 10.–

"Verein zum Schutz misshandelter Frauen"
Ort: Zürich-Enge, Lavaterstrasse 4
Beratung: Mittwoch 15 – 21 Uhr. Kinder können mitgebracht werden.

SOEBEN ERSCHIENEN

Für einen wirksamen Mutterschutz! Herausgegeben von einem Autorinnenkollektiv der OFRA. Fr. 2.50

Ich bestelle ..... Expl. *"Für einen wirksamen Mutterschutz"*

Name:.....

Vorname:.....

PLZ/Ort:.....

Strasse:.....

Datum:.....Unterschrift:.....

Einsenden an: OFRA, Hammerstrasse 113
4057 Basel